

Yannick trommelt bei den Grossen mit

Offiziells Basler Bryysdrumme und -pfyffe Yannick Amherd ist dreifacher Trommelkönig bei den Jungen. Dieses Jahr startet er erstmals bei den Erwachsenen. Darauf bereitet sich der 16-Jährige akribisch vor.

Julia Konstantinidis

«Sehr schön, grad am Anfang wars schön spitzig: Jam, da, bääm.» – «Ich weiss noch nicht genau, wie ich das im dritten Vers betonen soll.» – «Was passt dir besser? Mezzoforte oder Mezzopiano? Eine Steigerung ist besser. Cool, wie du den letzten Schlepp betonst.»

Die beiden Männer, die diesen Dialog führen, stehen Ende November im Cliquenkeller der Basler Rolli. Der eine hat eine Trommel umgehängt, der andere ein Tablet in der Hand, auf dessen Bildschirm die Trommelnoten aufleuchten. Es sind Yannick Amherd und Joshi Heuberger. Amherd ist dreifacher Trommelkönig bei den Jungen am Offiziellen Bryysdrumme und -pfyffe, Heuberger sein Mentor.

In den letzten Monaten haben sie sich gemeinsam auf das kommende «Offizielle» vorbereitet. Amherd wird dann zum ersten Mal bei den Erwachsenen am traditionellen Wettbewerb teilnehmen. Heuberger ist seit Jahren sein musikalischer Begleiter, «wir haben uns kennen gelernt, als ich Instruktor bei den Jungen Aagfrässene war», so Heuberger.

Leidenschaft vom Vater und vom Grossvater geerbt

Bereits in der ersten Trommelstunde habe er gemerkt, dass Amherd sehr talentiert sei, «schon mit acht Jahren war er im Spiel der Jungen Garde. Ausserdem kam er gleich zu mir und sagte, er wolle an einem Wettbewerb teilnehmen.» Die Leidenschaft fürs Trommeln hat der Baslerbieter von seinem Vater und seinem Grossvater geerbt. Amherd: «Sie trommelten beide, was mich schon als kleines Kind faszinierte. Als Dreijähriger imitierte ich auf der Spielzeugtrommel den Morgestraich.»

Heute trommelt der 16-Jährige bei den Basler Rolli, und Heuberger ist nicht mehr Instruktor bei den Aagfrässene. Doch musikalisch blieb das Duo verbunden. Mit der Unterstützung des um zehn Jahre älteren Heuberger bereitete sich Amherd schon auf



Tambouren aufgepasst: Der 16-jährige Yannick Amherd tritt gut vorbereitet erstmals bei den Erwachsenen an. Foto: Lucia Hunziker

unzählige Wettbewerbe in der ganzen Schweiz vor. In der Fasnachtszeit spiele er gerne Fasnachtsmärsche, so Amherd. Doch sein Repertoire ist – je nach Anlass – viel breiter.

«Ich bin immer sehr nervös vor einem Auftritt», sagt Yannick Amherd. Deshalb sei die mentale Vorbereitung ebenso wichtig wie die musikalische. Was man von Sportlern kennt, macht auch der Tambour: Er visualisiert seinen Auftritt, stellt sich vor, wie er auf der Bühne spielt, und geht im Kopf den Trommeltext durch. Mit den Jahren – und dem zunehmenden Erfolg – sei die Nervosität immer stärker geworden. Besonders am «Offiziellen», wo die ganze Szene versammelt ist. Heuer aber will Amherd frisch von

der Leber weg bei den Erwachsenen aufspielen, «experimentieren, etwas ausprobieren».

Altershalber müsste er sich nicht mit gestandenen Tambouren messen. Weshalb tut er sich das an? «Es gibt die ungeschriebene Regel, dass man pausiert, wenn man dreimal hintereinander gewonnen hat», so Amherd. Bei den Jungen dürfe er deshalb nicht antreten, «aber ein Jahr aussetzen wollte ich nicht». Siegeschancen bei den Erwachsenen rechnet sich der Nachwuchs-Tambour nicht aus: «Ich will einfach auf die Bühne stehen und einen geilen Auftritt machen.»

Damit das gelingt, haben sich Amherd und Heuberger in den vergangenen Monaten und Wochen regelmässig zum Üben

getroffen. Amherd, Gymnasiast in Liestal, trommelt überdies zweimal wöchentlich in der Clique und der Basler Trommelakademie. Ein Muss sei der Aufwand nicht für ihn, so Amherd: «Das Trommeln ist für mich ein Geschenk. Ich verbinde es mit sehr vielen Menschen, das gibt ein gutes Gefühl.»

«Ich bin im Endspurt und übe viel mit dem Metronom»

Seine ganze Leidenschaft für das Trommeln wird Yannick Amherd in Kürze in seine Auftritte auf der Bühne des «Offiziellen» stecken können. Am Donnerstag und am Freitag finden die Vorausscheidungen statt – Amherd tritt auch in den Wettbewerben für Gruppen, Solo Duo und gemischte

Gruppen an –, am Samstag dann die Finals.

Die Vorbereitung jedenfalls ist bis zum letzten Moment minutiös: «Ich bin jetzt im Endspurt, habe meine Märsche, mit denen ich antreten will, ausgewählt und übe jetzt viel mit dem Metronom», sagte der Tambour Ende Dezember. Mit dem Gerät, das den Takt angibt, versuche er Temposchwankungen in seinem Spiel auszubügeln. Für die Auftritte am «Offiziellen» liegen zudem schon die Glücksbringer parat: ein Glücksstein, den Amherd von der Grossmutter seines besten Kollegen bekommen hat, und Pins, die ihm sein Grossvater, ein ehemaliger Schnitzelbänggler, geschenkt hat. Derart ausgestattet, sollte nicht mehr viel schiefgehen.

Komitee: Volk soll über Beteiligung entscheiden

Südspange Die Diskussion um die Erschliessungsstrasse Südspange geht in die nächste Runde. Mit der Strasse soll Eiken an das Gewerbegebiet Sisslerfeld angeschlossen werden. Grund dafür ist die Ansiedlung der Biochemiefirma Bachem. Bereits im letzten Jahr hat rund ein Viertel der Eiker Bevölkerung mittels Petition eine Überarbeitung der Kosten gefordert.

Die erforderliche Summe von 10,8 Millionen Franken könnte Eiken in die Überschuldung führen, so das Komitee. Als Lösung wurde damals vorgeschlagen, Eiken könne seinen Anteil ab dem Moment begleichen, in dem die sich ansiedelnde Firma Steuern abwirft.

Pro-Kopf-Verschuldung von 7000 Franken vermeiden

Diese Lösung ist offenbar nicht allen Bewohnerinnen und Bewohnern genug: Wie die «Neue Fricktaler Zeitung» mitteilt, hat sich ein Bürgerkomitee gebildet, welches innert kurzer Zeit 244 Unterschriften sammeln konnte. Es fordert eine unverzüglich anzusetzende ausserordentliche Generalversammlung. Das Eiker Stimmvolk soll an dieser über die Kostenbeteiligung von 10,8 Millionen Franken an die Erschliessungsstrasse entscheiden können. Die Strasse wurde vom Kanton geplant und kostet insgesamt 26 Millionen Franken.

Mit der Initiative will das Komitee den Wunsch nach einem demokratischen Entscheid bekräftigen: «Es ist weder der Kanton noch der Gemeinderat, sondern der Eiker Souverän, der die benötigten Gemeindegelder spricht. Deshalb ist das Initiativbegehren ein Muss in der Not», erklärt das Komitee gegenüber der «Neuen Fricktaler Zeitung». Wie schon bei der Unterschriftensammlung im letzten Oktober ist es dem Komitee zudem ein Anliegen, die drohende Pro-Kopf-Verschuldung von 7000 Franken in Eiken zu vermeiden.

Das Komitee betont, dass die Ansiedlung von Bachem noch immer sehr willkommen sei. Laut Gemeindegemeinschafter Marcel Notter wird sich der Gemeinderat nächste Woche zur Causa Südspange äussern.

Tobias Burkard

Nachruf

Der Basler, der in Schottland Anlauf holte

Hansjörg Wirz war mit einem Unterbruch von 1988 bis 2008 Basler Grossrat (DSP). Seine Karriere begann in Grossbritannien.

Hansjörg Wirz wurde 1938 in Olten geboren und kam 1947 mit seiner Familie nach Basel. Hier besuchte er das damalige Realgymnasium und absolvierte eine kaufmännische Lehre. Sein Vater Emil besuchte während des Zweiten Weltkrieges für den YMCA (Young Men's Christian Association; Christlicher Verein Junger Menschen) Kriegsgefangene in Nazi-Deutschland. Beeindruckt von dieser Tätigkeit beschloss er, einen Kurs für YMCA-Sekretäre in London zu besuchen.

Nach dieser Ausbildung übernahm Wirz eine Stelle in Edinburgh in einem YMCA-Wohnheim. Er fühlte sich wohl im

Norden Grossbritanniens und war «Elder» in der Church of Scotland und aktives Mitglied des Schweizer Clubs. An der Universität Edinburgh schrieb der Basler seine Doktorarbeit über den gemeinschaftsbildenden Aspekt von Wohnheimen. 1966 wurde Hansjörg Wirz Professor für Sozialpolitik an der Universität Edinburgh.

1984 kehrte er aus familiären Gründen nach Basel zurück. Damals war die Kaderstelle des Gewerbeinspektors im Wirtschafts- und Sozialdepartement zu besetzen. Am 1. Mai 1984 trat er diese Stelle an. Die BaZ berichtete damals: «Sparen ist die Devise von

Basel-Stadt. Deshalb hat der Regierungsrat einen Mann aus Schottland geholt.»



Hansjörg Wirz. Foto: Roland Schmid

Wirz hatte nicht nur diplomatisches Geschick, er interessierte sich auch stark für politische Themen. So rückte er 1988 für die Demokratisch-Soziale Partei (DSP) in den Grossen Rat nach, wo er engagiert politisierte. Er konnte gut zuhören und war ein begnadeter Debattierer. 1993 wurde er zum Grossratspräsidenten gewählt.

In seiner Antrittsrede vom 12. Mai jenes Jahres plädierte Wirz für zwei Begriffe, die er aus seiner Zeit in England kannte, Fairness und Common Sense, also den gesunden Menschenverstand in der Politik, den er auf beiden Seiten des Atlantiks oft vermisste.

Der Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn war ohne Zweifel die Direktion der Fachhochschule beider Basel, die er zehn Jahre leitete. Als Politiker war er sich der Bedeutung der grenzüberschreitenden Kooperation bewusst; deshalb führte er neue trinationale Studiengänge am Oberrhein ein.

Wirz war auch ein geselliger Mensch, bald wurde er in die Zunft zu Weinleuten aufgenommen. Als Statthalter pflegte er enge Beziehungen zu den «Vintner» in London. Er wurde zum «Freeman of the City of London» ernannt, eine Ehrung, die ihn an seine erste Station in Grossbritannien erinnerte.

Hansjörg Wirz war ein ausgeprägter Sozial- und Bildungspolitiker, dem die Entwicklung von jungen Menschen am Herzen lag. Er setzte sich überzeugt für unser Gemeinwesen ein. Er war umgänglich, humorvoll, und man fühlte sich in seiner Gesellschaft wohl. Er stammte aus einer christlichen Familie, weshalb er sich auch in der evangelisch-reformierten Kirche engagierte. Am Weihnachtstag 2023 ist er in seinem Elternhaus im Kreise seiner Familie verstorben.

Hans Martin Tschudi

Hans Martin Tschudi war Basler Regierungsrat von 1994 bis 2005.